

## Lernortbeschreibung Zwangsarbeitergrab am jüdischen Friedhof Urweiler

Örtlichkeit:	St. Wendel, Stadtteil Urweiler
Zielgruppe:	⊗ Weiterführende Schulen
Thema:	<b>Zwangsarbeitergrab - Den Toten einen Namen gegeben</b>
Lerninhalte/ Ziele:	Erinnerung an Zwangsarbeit
Angebote:	Besuch des Zwangsarbeitergrabes am jüdischen Friedhof in Urweiler mit Erläuterungen
Zeitdauer:	ab Bhf. St. Wendel: 2 h
Verfügbarkeit:	nach Abstimmung, auch vormittags
Kosten:	Anfahrt zum Ausgangspunkt
Kontakt:	Heimatfreunde Urweiler e.V.
Ansprechpartner:	Franz Josef MARX (1. Vors.) Tel. 06851 - 81207 Mail: mfj.urw@gmx.de
Treffpunkt	Zu vereinbaren



Gedenkstein mit Gusstafel (aus 1960), Foto: FJ Marx

## Zwangsarbeitergedenkstätte Urweiler (Den Toten einen Namen geben)

### Ruhestätte von 32 Zwangsarbeitern Opfer durch Krieg und Gewaltherrschaft von 1942 – 1945

**Место захоронения 32 рабочих принудительного труда  
Жертв войны и тирании 1942-1945**

#### Geschichtlicher Hintergrund

Während des Zweiten Weltkrieges von 1939-1945 mussten außer den Kriegsgefangenen und Häftlingen der Konzentrationslager rund 8,5 Millionen ausländische Zwangsarbeiter für den NS-Staat in Deutschland Zwangsarbeit leisten. Da der Krieg länger als geplant dauerte und sich verbucht entwickelte, wurden immer mehr wehrfähige Männer von ihren Arbeitsplätzen in Deutschland an die Front abkommandiert und durch Zwangsarbeiter ersetzt. In den ersten Kriegsjahren kamen viele Zwangsarbeiter aus dem Osten durch Anwerbung freiwillig, später aber wurden Männer, Frauen und Jugendliche ab dem 15. Lebensjahr gewaltsam nach Deutschland deportiert.

Sie wurden hauptsächlich in der Schwerindustrie, in der Waffenproduktion und in der Landwirtschaft eingesetzt. Die größte Gruppe der männlichen und weiblichen Zwangsarbeiter stammte aus der ehemaligen Sowjetunion, aus Polen und Frankreich. Sie wurden in etwa 20.000 Lagern innerhalb des Reichsgebietes unter menschenunwürdigen Bedingungen in überbelegten Baracken untergebracht. Schwere körperliche Arbeit bis zu 12 Stunden am Tag, mangelhafte Ernährung, fehlende medizinische Betreuung, hygienisch katastrophale sanitäre Einrichtungen und mitschmerzende Repressalien durch die Lageraufsichtsführer bei vielen Menschen zu Unterernährung, Erkrankungen und in vielen Fällen zum Tod. Man trennt bei Fliegerangriffen

#### Историческая справка

Во время Второй мировой войны 1939-1945 гг. помимо военнопленных и заключенных концентрационных лагерей около 8,5 миллионов иностранных гражданские рабочие были вынуждены вести принудительные работы для нацистского фашистского господства в Европе. Так как война длилась дольше, чем планировалось, и превратилась в кровопролитную, все больше притягивали к службе мужчины коммандировали с их рабочих мест в Германию на фронт и заменяли рабочими принудительного труда. В первые годы войны многие гражданские рабочие приезжали в основном добровольно по вербовке, но позднее мужчины, женщины и подростки от 15 лет насильно депортировали в Германию.

В основном их использовали в тяжелой промышленности, производили оружие и supplies хозяйства. Самая большая группа рабочих принудительного труда мужского и женского пола происходила из бывшего Советского Союза, из Польши и Франции. Они размещались примерно в 20.000 лагерей на территории рейха и немецко-оккупированной территории Европы. Тяжелый физический труд 12 часов в день, недостаточное питание, отсутствие медицинского обслуживания, ужасные гигиенические условия санитарных сооружений и целенаправленные жестокие депрессии со стороны надзорной охраны привели к истощению и заболеваниям многих заключенных, и во многих случаях к смерти. Так же во время воздушных атак им запрещалось вставать в бункеры, по

den Zugang zu Luftschutzbunkern verweigert, verstarben auch viele an ihrer Verletzung oder nahmen sich in ihrer Verzweiflung das Leben.

Im Saarland waren in dieser Zeit ca. 70.000 Zwangsarbeiter eingesetzt, davon etwa 31.000 aus der ehemaligen Sowjetunion, 22.000 aus Italien, 16.000 aus Frankreich, die Übrigen aus Serbien, Polen und den Balkan-Staaten. Ihr Einsatz erfolgte überwiegend in den Saargruben zur Sicherung der Kohleförderung, in saarländischen Hütten, um die Vorgabe der Produktion von Eisen und Stahl durch die deutsche Reichsregierung zu erfüllen, in der Landwirtschaft und ab 1944 im Welterbau des Westwalls zur Absicherung der Westgrenze gegen heranrückende Truppen der Alliierten.

In St. Wendel waren ca. 1900 Zwangsarbeiter ab 1942 überwiegend im Reichsbauaushubarbeitswerk in Ziegelwerken, in St. Wendeler Betrieben, aber auch in Privathaushalten eingesetzt. Nachts wohnten sie in mehreren meist überfüllten Barackenlagern in St. Wendel, die von Aulbartern streng bewacht wurden. Manche Überwachern auch in Privathaushalten in der Stadt. Im Barackenlager neben der Ziegelerei Concorda waren Frauen mit ihren in St. Wendel geborenen Kindern untergebracht. Hier nahen 28 ehemalige sowjetische und 4 polnische Zwangsarbeiterinnen, für die Stadt St. Wendel diese Gedenkstätte errichtet hat.

многие погибли в результате ранений, или мги от отчаяния или голода, или самоубийств.

В земле Саар в то время использовались труд около 70000 иностранных рабочих, из них около 31000 были из бывшего Советского Союза, 22000 из Италии, 16000 из Франции, остальные из Сербии, Польши и стран Балканского. Их использовано использовано, применяли также на рудниках для обеспечения добычи угля, на шахтах металлургических заводов для выполнения тяжелых производственных работ по поставке железа и стали, в сельском хозяйстве и в 1944 г. в дальнейшем строительство западного вала для укрепления западной границы от наступления союзнических войск.

В Санкт-Венделе использовались около 1900 рабочих принудительного труда, в 1942 г. использовались. Большая часть из них использовались в кирпичных заводах, на кирпичных заводах, предприятий города, но также и в частных домах местных жителей. Ночью они во многих случаях переночевывали в бараках лагерей в Санкт-Венделе, которые строго охранялись надзорными. Многие женщины также в частных жилых помещениях города. В бараке лагеря находилась от материнского заезда «Коммунизм» размещались женщины с их родившимися в Санкт-Венделе детьми. Здесь содержались 28 советских и 4 польские принудительных работников и работниц, которые носили зловещий ярлык, созданный в Санкт-Венделе.

#### Namen der Toten / Имена захороненных aus der ehemaligen Sowjetunion / Из бывшего Советского Союза

№	№	№	№
№	№	№	№
1. ...	11. ...	21. ...	31. ...
2. ...	12. ...	22. ...	32. ...
3. ...	13. ...	23. ...	33. ...
4. ...	14. ...	24. ...	34. ...
5. ...	15. ...	25. ...	35. ...
6. ...	16. ...	26. ...	36. ...
7. ...	17. ...	27. ...	37. ...
8. ...	18. ...	28. ...	38. ...
9. ...	19. ...	29. ...	39. ...
10. ...	20. ...	30. ...	40. ...

#### Namen der Toten / Имена захороненных aus Polen / Из Польши

№	№
№	№
1. ...	11. ...
2. ...	12. ...
3. ...	13. ...
4. ...	14. ...
5. ...	15. ...
6. ...	16. ...
7. ...	17. ...
8. ...	18. ...
9. ...	19. ...
10. ...	20. ...



Das Gelände gehört der Synagogengemeinde Saar und wird von der Stadt St. Wendel unterhalten und gepflegt. Die Neugestaltung der Gedenkstätte und die Auf- und Herstellung der Inschrift erfolgte auf Initiative der Heimatfreunde Urweiler e.V. im Jahr 2016.

Место принадлежит еврейской общине Саар, содержание ухода за которой осуществляет Санкт-Вендела. Реконструкция памятника мемориала, изготовление и установка информационных стелл осуществляла по инициативе Общества местных краеведов в 2016 году.

Neue Informationstafel, eingeseget am 3.11.2016

Foto: FJ Marx



Einsegnung am 3.11.2016

Foto: J. Bonenberger



Einsegnung am 3.11.2016

Foto: J. Bonenberger



Einsegnung am 3.11.2016

Foto: J. Bonenberger

## Zwangsarbeitergedenkstätte Urweiler (Den Toten einen Namen gegeben)

Im April 1871 genehmigte die Stadt St. Wendel der Jüdischen Gemeinde St. Wendel auf Flur 8 des Urweiler Bannes, Gemarkung Auf'm Galgenberg, einen Friedhof anzulegen und die Stadt wurde gebeten, dieses Gelände mit einer Hecke zu umzäunen. Bis zu diesem Zeitpunkt mussten die Verstorbenen der jüdischen Gemeinde in Thallichtenberg und Ottweiler beigesetzt werden. Die Bereiche links und rechts neben dem eingefriedeten jüdischen Friedhof wurden während der Zeit des Dritten Reiches als Begräbnisstätte der in St. Wendel verstorbenen russischen und polnischen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen genutzt.

Die Beschäftigung von ausländischen Zivilarbeitern in der Schwerindustrie, der Waffenproduktion und der Landschaft war dem Umstand geschuldet, dass der Krieg länger als geplant dauerte, sich verlustreich entwickelt und immer mehr wehrfähige Männer an die Front abkommandiert wurden. Die größte Gruppe der männlichen und weiblichen Zwangsarbeiter stammte aus der ehemaligen Sowjetunion, aus Polen und Frankreich. Sie wurden in etwa 20.000 Lagern innerhalb des Reichsgebietes unter menschenunwürdigen Bedingungen in überbelegten Baracken untergebracht. Schwere körperliche Arbeit bis zu 12 Stunden am Tag, mangelhafte Ernährung, fehlende medizinische Betreuung, hygienisch katastrophale sanitäre Einrichtungen und menschenverachtende Repressalien durch die Lageraufsicht führten bei vielen Insassen zu Unterernährung, Erkrankungen und in vielen Fällen zum Tod.

Im Saarland waren in dieser Zeit ca. 70.000 Zwangsarbeiter eingesetzt, davon etwa 31.000 aus der ehemaligen Sowjetunion, 22.000 aus Italien, 16.000 aus Frankreich, die übrigen aus Serbien, Polen und den Benelux-Staaten. Ihr Einsatz erfolgte überwiegend in den Saargruben zur Sicherung der Kohleförderung, in saarländischen Hütten, um die Vorgabe der Produktion von Eisen und Stahl durch die deutsche Reichsregierung zu erfüllen, in der Landwirtschaft und ab 1944 im Weiterbau des Westwalls zur Absicherung der Westgrenze gegen heranrückende Truppen der Alliierten.

In St. Wendel waren ca. 900 Zwangsarbeiter ab 1942 überwiegend im Reichsbahnausbesserungswerk, in Ziegeleien, in St. Wendeler Betrieben, aber auch in Privathaushalten eingesetzt. Nachts wohnten sie in mehreren meist überfüllten Barackenlagern in St. Wendel, die von Aufsehern streng bewacht wurden. Manche übernachteten auch in Privatunterkünften in der Stadt. Im Barackenlager neben der Ziegelei Concordia waren Frauen mit ihren in St. Wendel geborenen Kindern untergebracht.

Im Jahr 1960 errichtete die Stadt St. Wendel auf dem Gelände der Einzelgräber einen Gedenkstein für diese 32 „namenlosen“ Toten. Dieser befand sich im Jahr 2015 - einschließlich des umgebenden Geländes - in einem schlechten Zustand, weshalb im Frühjahr des gleichen Jahres das Anliegen an die Heimatfreunde Urweiler herangetragen wurde, die Gedenkstätte wieder in einen ordentlichen Zustand zu bringen.

Die Heimatfreunde Urweiler richteten hierzu eine Arbeitsgruppe ein, die es sich zur Aufgabe machte, die historischen Hintergründe der Zwangsarbeit aufzuarbeiten, den Toten einen Namen zu geben, eine Informationstafel aufzustellen, den Gedenkstein zu restaurieren und zusammen mit der Stadt St. Wendel das Gelände zu roden und in einen der Örtlichkeit angemessenen Zustand zu bringen.

Am 3.11.2016 konnte die neu gestaltete Gedenkstätte durch einen russisch-orthodoxen Priester im Beisein der Geistlichkeit der evangelischen und katholischen Gemeinden St. Wendel, vor geladenen Gästen und der interessierten Bevölkerung feierlich eingeweiht werden. Zu dieser Einweihungszeremonie war der Stellvertretende Generalkonsul der russischen Föderation extra aus Bonn angereist. Er sprach den Heimatfreunden Urweiler in Namen der Botschaft der Russischen Föderation/Berlin den Dank für die geleistete Arbeit aus.

Heimatfreunde Urweiler e.V.  
Gegründet 2009